

Sie ging zum Aktenschrank, war in Gedanken schon bei dem dicken Schnellhefter, der an ihrem ersten Tag im St. Michael vor zwei Jahren auf Mrs Tripps Schreibtisch gelegen hatte und auf dem ihr Name stand: Evette Clay.

An der obersten Schublade stand »A-E«. Sie öffnete sie und ging die dünnen Mappen durch. Tom Adams, Jennifer Brady, Tonia Breen.

Der stark gewölbte Schnellhefter mit ihrem Namen kam ihr unter die Finger. Ihr Herz klopfte heftig, und der Mund war plötzlich ganz trocken, als sie ihn herausnahm. Sie wusste nicht, ob die Erinnerung ihr einen Streich spielte, aber es schien, als sei der Hefter jetzt dünner.

»Ja, da fehlt etwas, ganz eindeutig«, sagte sie zu sich. Sie klappte ihn auf und blätterte auf der Suche nach einem bestimmten Dokument mit der freien Hand durch die Unterlagen.

*Wenn andere verloren gegangen sind, überlegte sie, warum dann nicht meine Geburtsurkunde?*

Nach einem Drittel der Papiere stieß sie auf das rot-weiße Blatt. »Herr im Himmel«, flüsterte sie.

Im Flur wurden jetzt Stimmen und Schritte laut. Eve hörte Mrs Tripp reden und auf das Büro zukommen, zusammen mit einem Erwachsenen, der zwischen Mrs Tripps schnellen Sätzen nur zustimmend brummte.

Eve steckte den Hefter an seinen Platz zurück und schloss die Schublade. Ihr war speiübel, als sie zu der Stelle hastete, an der Mrs Tripp sie zurückgelassen hatte. Den Blick aus dem Fenster gerichtet, wo der Notarztwagen mit offenen Hecktüren neben einem Streifenwagen stand, faltete sie ihre Geburtsurkunde zusammen und schob sie in ihre Hosentasche.

Hinter ihr öffnete sich die Bürotür, während draußen die Sanitäter einen zwanzigjährigen Mann mit blonden Locken auf einer Trage zum Krankenwagen trugen. Er war bis zum Hals mit einer blauen Decke zugedeckt. Sein Gesicht war blutig.

»Eve, was tust du am Fenster?« Mrs Tripp klang verwirrt und panisch, überspielte das aber mit unechtem Mitgefühl.

»Genau, was Sie gesagt haben, Mrs Tripp. Ich habe mich nicht vom Fleck gerührt.« Sie blieb stehen und beobachtete weiter, was vor dem Haus passierte. »Wird Christopher Hawkins ins Krankenhaus gebracht?«, fragte sie, als die Trage mit dem Bewusstlosen im Notarztwagen verschwunden war.

»Eve, es ist unhöflich, mit einem Erwachsenen zu sprechen und ihm dabei den Rücken zuzukehren!«, tadelte Mrs Tripp.

*Und es ist unhöflich, zu jemandes Rücken zu reden, egal wie alt er ist, dachte Eve.*

Eine hochgewachsene Polizistin in blauer Uniform stand in der Tür. Eve blickte an Mrs Tripp vorbei in ihr Gesicht. Die Polizistin lächelte sie an und schloss die Tür. »Ich möchte mich ein bisschen mit dir unterhalten, Eve. Ich heiße Gwen Jones und bin Police Constable.«

»Von der Admiral Street?«, fragte Eve.

»So ist es. Das ist mein Revier.«

»Nur keine Angst«, sagte die Heimleiterin.

Eve ging auf die Polizistin zu und fragte sich, ob Mrs Tripp mit sich selbst redete.

»Ich habe keine Angst vor Ihnen.« Eve versuchte zu lächeln, spürte aber, dass es traurig ausfiel.

Die Polizistin bückte sich zu Eve hinab. Sie wirkte zwar sehr tough, strahlte aber zugleich eine Freundlichkeit aus, die das aufgewühlte Mädchen beruhigte. Ihr Blick huschte über Eves Gesichtszüge, als läse sie darin wie in einem Buch.

Dann schaute sie hinter sich. »Sie können jetzt gehen, Mrs Tripp.«

Eve war augenblicklich erleichtert.

Schweigen.

Die Polizistin richtete sich gerade auf und zeigte zur Tür. Mrs Tripp ging errötend hinaus und schloss die Tür mit einer Demut, die Eve an ihr noch nie gesehen hatte.

Jones schob Eve sanft in Richtung Schreibtisch und deutete auf den Stuhl davor. Als Eve sich setzte, freute sie sich, weil die Polizistin sich neben ihr auf Mrs Tripps Schreibtischkante niederließ.

»Wenn ich dich bitte, von Anfang an zu erzählen, Eve, dann meine ich durchaus Ereignisse, die nicht erst heute stattgefunden haben. Erzähl mir mit deinen eigenen Worten, was passiert ist, und lass dir Zeit. Wir haben so viel Zeit, wie du brauchst.«

»Wir dürfen keine Haustiere haben. Manche Kinder bei uns waren nicht nett zu